



Ländliche Idylle unweit der Autobahn: St. Katharinen. Fotos David Koller



Das neue Kühllogistik-Zentrum der Firma Blättler ist Sinnbild für das Wachstum im Industriegebiet von Inwil.



In Inwil sind in den letzten Jahren viele neue Wohnhäuser entstanden.

«Wir haben einen gesunden Finanzhaushalt»

Inwils Gemeindepräsident Josef Mattmann ist zufrieden mit der Entwicklung der letzten Jahre. Langfristig dürfte die Einwohnerzahl auf 3000 anwachsen.

Ein Inwiler steht derzeit im Rampenlicht: Die Chancen stehen gut, dass Gemeindeammann Fabian Peter im kommenden Frühling neuer Luzerner Regierungsrat wird. Ein herber Verlust für Ihre Gemeinde?

Josef Mattmann *: Für Inwil ist es sicher ein Verlust. Fabian Peter ist ein innovativer Gemeindeammann. Er hat einiges angerissen und auf die Beine gestellt. Doch für den Kanton wäre seine Wahl ein Gewinn. Er ist jung und hat frische Ideen. Das tut dem Regierungsrat gut. Zudem erfüllt es uns mit Stolz, dass Inwil bei seiner Wahl zum ersten Mal ein Mitglied der Kantonssekretive stellen würde.

Er wäre der erste Regierungsrat der Gemeinde. Ist das symptomatisch? Inwil liegt am Rand des Kantons. Nimmt man Sie in Luzern wahr?

Das schon. Etwas komplizierter ist unsere Zugehörigkeit innerhalb des Kantons. Zum Seetal gehören wir nicht richtig – die Wasserscheide liegt bei Ballwil und Eschenbach. Vom Rontal wiederum sind wir durch die Reuss getrennt. Das kann aber auch ein Vorteil sein. Wirtschaftlich richten wir uns Richtung Rontal aus. Mit den Seetaler Gemeinden Ballwil und Eschenbach wiederum pflegen wir eine gute Zusammenarbeit.

Stichwort Zusammenarbeit: Inwil tritt auf Ende Jahr aus der Spitex Rontal aus und orientiert sich Richtung Seetal. Aus welchem Grund?

Wir sind dem Altersleitbild Seetal angeschlossen. Auch die KESB läuft über das Seetal. Daher möchten wir uns der Spitex-Organisation Hochdorf und Umgebung anschliessen. Zumal wir neu auch Aktionär beim Alters- und Pflegeheim Residio Hochdorf sind.

Nicht Seetal und nicht Rontal: Inwil ist weder Fisch noch Vogel. Ist das gut oder schlecht?

Die Vorteile überwiegen. Wir können von beiden Regionen profitieren. Nehmen wir als Beispiel den öffentlichen Verkehr. Wir sind gut in Richtung Luzern erschlossen. Auch ins Seetal gibt es heute Postautoverbindungen.

Die Nachteile?

Zentral ist sicher der Verkehr. Hier müssen wir aufpassen, dass wir nicht untergehen. Wegen der Autobahn sind wir das Tor zum Seetal. Dieses hat seine Verkehrsprobleme, das Rontal hat sie ebenfalls. Unsere gehen mitunter vergessen.

Gerade zu Stosszeiten ächzt Inwil unter dem Verkehr. Was kann man dagegen unternehmen?

Abends zwischen 17 und 18 Uhr wälzt sich der Feierabendverkehr von Zürich in Richtung Seetal durch Inwil. Problematisch wird es vor allem, wenn sich irgendwo ein Unfall ereignet. Dann droht der Kollaps.

Insbesondere von Eschenbach her staut es zurück. Ich bin überzeugt: Wenn der dortige Knoten bei der Kirche gelöst ist, wird sich die Situation auch bei uns verbessern. Wir beteiligen uns sowohl am Projekt der Seetalstrasse als auch beim Verkehrskonzept Luzern Ost und bringen unsere Anliegen in beiden Gremien ein.

Bis wann ist die heutige Verkehrsproblematik gelöst?

Eine gute Frage. Immer mehr Menschen ziehen in unsere Region und das individuelle Mobilitätsverhalten ist ebenfalls zunehmend. Daher stellt sich für mich die Frage, ob das Verkehrsproblem überhaupt gelöst werden kann.

Als Strassendorf sind wir uns aber einiges gewohnt sind. Als es die Autobahn noch nicht gab, führte ein Grossteil des Nord-Süd-Verkehrs durch Inwil. Aus diesem Grund höre ich von der Bevöl-

kerung verhältnismässig wenig klagen. Dennoch muss sich etwas ändern.

Ein wichtiger Schritt wird der Entscheidung zur Spange Nord sein. Hier hoffe ich, dass uns die Stadt Luzern Hand bietet. Der vom Bund beschlossene Autobahnausbau Buchrain-Rathausentunnel auf sechs Spuren wird ebenfalls eine grosse Entlastung bringen.

Die Verkehrssituation ist klar eine Schwäche Inwils. Gibt es weitere?

Der Fluglärm ist sicher auch eine Thematik. Aber daran gewöhnt man sich. Eine Schwäche ist ferner, dass wir zwar eine schöne Landschaft haben, aber keinen See. Dadurch ziehen keine Steuerzahler der obersten Liga nach Inwil.



«Wir sind eine Landgemeinde, die sich Schritt für Schritt in Richtung Agglomeration der Stadt Luzern ausrichtet»: Josef Mattmann, Gemeindepräsident von Inwil.

Sie siedeln sich eher am Zugersee an. Aber zugegeben: Das ist ein Luxusproblem.

Von Luxusproblemen zu den Stärken der Gemeinde ...

Wir haben eine gesunden Finanzhaushalt. Unser Steuerfuss bewegt sich seit langem immer knapp über dem kantonalen Mittel, in absehbarer Zeit können wir ihn sogar senken. Die fälligen Investitionen haben wir bereits vor sieben Jahren mit dem Bau der Schul- und Sportanlage Eibus erledigt. Damals haben wir fast 13 Millionen Franken verbaut. Damit sind wir gerüstet für ein Wachstum auf bis zu 3000 Einwohnerinnen und Einwohnern, heute sind es rund 2600.

Auch unsere Lage ist ein Vorteil. Verkehrstechnisch sind wir gut positioniert. Zudem haben wir ein kompaktes Ortsbild. Ferner gibt es ein breites Dienstleistungsangebot: Wir haben einen Volg-Laden mit Postagentur, eine Bank, einen Zahnarzt, eine Arztpraxis, drei Restaurants und eine Bäckerei mit Café. Auch das Vereinsleben funktioniert. Vereine sind sehr wichtig für die Integration von Neuzuzüglern.

Wenn Sie mit Neuzuzüglern sprechen: Warum sind diese nach Inwil gekommen?

Ein wichtiges Argument ist der Preis des Baulandes. Gerade vom nahen Kanton Zug her spüren wir einen Druck. Dort sind Grundstücke deutlich teurer als bei uns.

Auch neue Firmen sind nach Inwil gezogen. Was sind die Gründe dafür?

Darauf sind wir stolz. Unsere Industrie floriert – in den letzten Jahren sind zwischen 200 bis 300 neue Stellen entstanden. Ein Grund dafür ist die zentrale Lage, insbesondere seit der Eröffnung des Autobahnanschlusses in Buchrain hat die Nachfrage zugenommen. Auch hier dürfte überdies das im Vergleich zu Zug günstigere Bauland eine Rolle spielen.

Wie entscheidend waren die tiefen Luzerner Unternehmenssteuern?

Sie spielten sicher eine Rolle. Hauptgrund für die Neuanmietungen waren sie aber meiner Meinung nach nicht.

Hier gebe es die meisten Schweine des Kantons, heisst es. Was ist Inwil heute: Eine Land- oder eine Agglo-Gemeinde?

Das mit den Schweinen traf einmal zu, stimmt heute aber nicht mehr. Indes gibt es immer noch viele Landwirtschaftsbetriebe – es sind zwischen 40 und 50. Sie befinden sich mittlerweile nicht mehr im Dorf, sondern sind ausserhalb angesiedelt. Es handelt sich um gute und überlebensfähige Betriebe.

Was ist Inwil heute? Meiner Meinung nach immer noch eine Landgemeinde, die sich Schritt für Schritt in Richtung Agglomeration der Stadt Luzern ausrichtet.

Wie sieht die Gemeinde in zehn Jahren aus?

Derzeit sind wir an der Revision des Zonenplans. Die öffentliche Auflage lief am 2. Oktober ab. Es sind fünf Einsprachen eingegangen. Wir möchten das Geschäft im Frühling 2019 zur Abstimmung vorlegen. In seinem Zentrum steht ein Grundstück im Ortskern, auf dem eine neue Überbauung entstehen soll.

Mit dem neuen Zonenplan hat Inwil ein Fassungsvermögen für ca. 3000 Einwohnerinnen und Einwohner. Dafür sind wir gewappnet. Darüber hinaus wollen wir nicht wachsen – das können wir auch nicht, die natürlichen Grenzen schränken uns zu sehr ein. Wir werden fortan auf innere Verdichtung setzen, doch auch hier ist kein riesiges Potenzial vorhanden.

Gespräch David Koller

* Josef Mattmann (1957, FDP) ist seit 2008 Gemeindepräsident von Inwil. Der Landwirt ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Sein Pensum als Gemeindepräsident beträgt 25 Prozent.

Publireportage

VINZENZ PETER AG, INWIL SEIT 50 JAHREN ERFOLGREICH UNTERWEGS

Eigentlich ist die Geschichte des Familienunternehmens Vinzenz Peter AG fast 100 Jahre alt, beginnt sie doch bereits 1919, als der Grossvater Vinzenz Peter die Inwiler Dorfschmiede erwarb und diese in den heutigen Räumlichkeiten bis 1956 weiterführte. Nach 12-jähriger Verpachtung der Schmiede kam für Vinzenz Peter jun. (Jg. 1939) der richtige Zeitpunkt in den bestehenden Betrieb einzusteigen. Der gelernte Huf- und Wagenschmied mit Zusatzausbildung als Sanitärinstallateur Gas und Wasser sowie einem Handelsdiplom in der Tasche konzentrierte sich von Anfang an auf Sanitär und Heizung. Unter seiner Führung entwickelte sich die Firma trotz mehrerer Wirtschaftsflauten erfreulich. Durch seine Heirat

mit Rita Kuster kam 1974 eine tüchtige Stütze ins Unternehmen. Die ausgebildete Hotelsekretärin kümmerte sich um alles Administrative, auch nach der Geburt der drei Söhne, und besorgt bis heute die Buchhaltung.

An Weihnachten 2006 übernahmen die zwei älteren Söhne Fabian und Markus die Geschäftsleitung von Vinzenz Peter. Beide waren beruflich in die Fussstapfen ihres Vaters getreten und damals schon im Betrieb tätig. Einige Jahre später geht auch die Aktienmehrheit an sie über. Roman, der jüngste Spross der Familie, studierte Informatik und unterstützt seine Brüder im IT-Bereich.

Das Team der Vinzenz Peter AG besteht aus total 16 engagierten Mitarbeitern aus der Region inklusive 2 Lehrlingen. Zum Angebot des dynamischen Betriebes gehören sämtliche Installationen im Bereich Sanitär-Heizung-Lüftung für Neu- und Umbauten oder Renovationen, von der Beratung über die Planung bis zur Ausführung – professionell, termingerecht, in Top-Qualität und einem hervorragenden Kosten-Nutzen-Verhältnis. Service, Wartung und Instandhaltung sind ebenfalls in der Palette enthalten. Verantwortung für die Umwelt wird beim Inwiler KMU gross geschrieben. Es legt deshalb sehr viel Wert auf erneuerbare, regenerative oder alternative Energien wie Solarenergie, Erdwärme und nachwachsende Rohstoffe.

Traditionsgemäss sind die Mitglieder der Familie Peter nicht nur tüchtige Unternehmer, sondern übernehmen auch Verantwortung in Gesellschaft und Politik. Vinzenz Peter war 13 Jahre lang als liberaler Gemeinderat für das Ressort Bau

MARKUS PETER
Unsere Familientradition bedeutet mir viel. Ich bin stolz darauf!

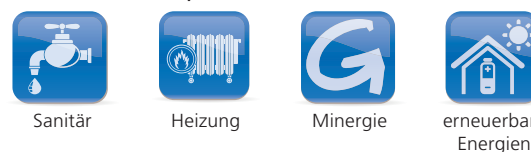


zuständig. Sein Sohn Fabian ist seit 2004 Gemeindeammann in Inwil, zog 2015 für die FDP in den Luzerner Kantonsrat ein und kandidiert aktuell für einen Sitz im Regierungsrat.



50 JAHRE
VINZENZ PETER AG
[1968 – 2018]

Ihr kompetenter Partner für



Hauptstrasse 32
6034 Inwil
041 448 12 08
www.vinzenzpeter.ch

Unternehmensinitiative
NEUE ENERGIE LUZERN
Partner des
SOUSISSE

suissetec
Schweizerischer
Brennwertmeister-
Verband

Geschichte der Gemeinde

Auf dem Gemeindegebiet findet sich eine Burgstelle der Herren von Iberg. Das Gebiet gehörte mit der Kirche, einigen freien Höfen und vermutlich der Gerichtsbarkeit zur Herrschaft der Freiherren von Eschenbach. Bei Fahr, einem alten Reussübergang an der Seetalroute, liegen die Reste einer Siedlung und des 1309 zerstörten Städtchens Eschenbach – heute Alt-Eschenbach genannt. Bis 1798 lag Inwil im Amt Rothenburg, ab 1803 im Amt Hochdorf. 1275 erfolgte die Weihe eines Kirchenbaus. 1666 entstand eine Kaplanei. Die Gemeinde war ursprünglich ein reines Einzelhof- bzw. Feldgrasbaugelände, das Dorf bei der Pfarrkirche entwickelte sich spät. Schon 1717 konnte im Sumpfbereich der Reuss durch Meliorationen Kulturland gewonnen werden. Neben Kanalbauten entstanden im 19. Jahrhundert Lehm- und Kiesgruben und 1860 bzw. 1874 zwei Ziegeleien. Bis 1976 führte Inwil eine eigene Oberstufenschule (seither in Eschenbach). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte dank dem Zuzug von auswärts arbeitenden Personen (v.a. in Perlen, Ebikon, Emmen, Luzern) ein reger Wohnungsbau ein.

Aus: W. Hörsch, Inwil, in: Historisches Lexikon der Schweiz. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D604.php>